



Zuverlässig, zukunftsfähig

Wahl des Bundesvorstands. Die Hauptversammlung hat dem FVDZ-Bundesvorsitzenden Harald Schrader erneut mit überwältigender Mehrheit ihr Vertrauen ausgesprochen. Mit einem verkleinerten und insgesamt deutlich verjüngten Vorstandsteam startet der Schleswig-Holsteiner in seine vierte Amtszeit.

AUTORIN: MARION MEYER-RADTKE

ES IST VIEL PASSIERT IM FREIEN VERBAND,

seit Harald Schrader 2015 zum Bundesvorsitzenden gewählt wurde, und gerade in den vergangenen zwei Jahren hat der FVDZ unter ihm zusätzliche Dynamik entwickelt – trotz Corona. Von der Pandemie ließen sich der Bundesvorstand und die Arbeitsgruppen nicht ausbremsen. Und so konnte der FVDZ seit der letzten Wahl-Hauptversammlung (HV) 2019 eine Reihe von politischen und verbandsinternen Initiativen ins Rollen bringen, die es so noch nicht gab und die andere Institutionen so nicht zu bieten haben.

THINK TANK, PODCAST UND BERATUNG

Um nur einige zu nennen: Der FVDZ-Bundesvorstand hat gemeinsam mit vier Partnerorganisationen die Deutsche Zahnärzte-Genossenschaft (DZG eG) als betriebswirtschaftliche Plattform neu aufgestellt, die Zahnärztinnen und Zahnärzten Entlastung für den Praxisalltag anbietet. Er hat die Arbeitsgruppe Berufsausübung der Zukunft gegründet, eine Art Verbands-Think-Tank, der Entwicklungen in den Zahnarztpraxen zu antizipieren versucht und daraus Konzeptansätze für den Freien Verband erarbeitet. Er hat Green Dentistry als wichtiges Thema gerade für die jüngeren Zahnärztinnen und Zahnärzte erkannt und sich den Begriff als Marke gesichert; die Projektgruppe Green Dentistry entwickelt Ideen, wie Zahnärzte mit weniger Bürokratie mehr Nachhaltigkeit in ihre Praxis bringen können.

Die Gruppe Europapolitik steht in regelmäßigem Austausch mit EU-Politikern in Brüssel und Straßburg, um von Gesetzesänderungen schon in der Entstehungsphase zu erfahren und auf sie Einfluss nehmen zu können. Seit dem Sommer erklären Dr. Jeannine Bonaventura, Dr. Frank Wuchold und Dr. Kai Zimmermann im Podcast „FVDZ in der Praxis“ ihre Europaarbeit und Auswirkungen der EU-Politik auf die Zahnarztpraxis, zum Beispiel bei der Digitalisierung, Amalgam oder auch Green Dentistry (zu sehen auf der FVDZ-Webseite und bei YouTube).



Der neue Geschäftsführende Vorstand

EIN KOMMENTAR VON DR. JOACHIM HÜTTMANN

Die Energiepreise explodieren ...

und der Freie Verband kürzt die Reisekosten. Das ist nur eines der auf der ersten Blick widersprüchlich erscheinenden Ergebnisse der diesjährigen Hauptversammlung. Einigkeit herrschte darüber, dass es gut war, nach zwei Jahren endlich wieder von Angesicht zu Angesicht diskutieren zu können. Der Umgang mit den neuen technischen Möglichkeiten, die erstmals elektronische Abstimmungen und Wahlen ermöglichten, war allerdings für manche gewöhnungsbedürftig.

Wie bitter nötig das ge- und entschlossene Auftreten der Zahnärzteschaft in der derzeitigen politischen Umbruchphase sein wird, wurde schon zu Beginn der Versammlung bei den Gastreferaten deutlich. Die Gastredner Christian Petry (MdB SPD) und Wieland Schinnenburg (MdB FDP) präsentierten in unnachahmlicher Weise den Teufel, der im Detail steckt, wenn man Bürokraten beauftragt, Bürokratie abzubauen – häufig kommt am Ende nämlich nicht weniger, sondern mehr davon. Fazit: Die Hoffnung stirbt zuletzt. Was das Gesundheitswesen angeht: Die im ambulanten Bereich Tätigen, namentlich die Niedergelassenen, haben in der Pandemie einen hervorragenden Job gemacht, ohne zu jammern. Versagt haben andere, und behoben werden soll das nicht mit effizienteren Strukturen, sondern mit Geld und neuen Stellen im öffentlichen Gesundheitsdienst. Was machen die, wenn die Pandemie vorbei ist? Ich verrate es Ihnen: Sie denken sich neue Vorschriften und Pflichten aus, um uns von der Arbeit abzuhalten!

Während man also beim Thema Bürokratieabbau kalauern könnte „Im Westen nichts Neues“, sieht die Sache beim Thema Zukunft des Gesundheitswesens anders aus. Bei Drucklegung dieses DFZ waren die ersten Ergebnisse der Sondierungen bekannt geworden, die in Koalitionsverhandlungen über eine Ampel konkretisiert werden sollen. Die veröffentlichte Meinung hatte sich zuvor mit Wortspielen überboten: Die Ampel steht, die Ampel rollt, die Ampel blinkt. Es wurde spekuliert, wer was zu welchem Preis von seinen Überzeugungen aufgeben muss, um eine Regierungsbeteiligung möglich zu machen: Die Schlagworte lauteten Klimaministerium mit Veto-Recht, neue Steuern und gleich zweimal Bremse: einmal beim Tempo auf Autobahnen und einmal bei den Schulden. Die einen wollten die eine Bremse einführen und die andere abschaffen, bei den anderen war es genau umgekehrt. Wichtig für uns: PKV und GKV sollen bei Pflege und Gesundheit erhalten bleiben.

Für den HV-Gastredner Prof. Dr. Christian Koenig (Europa- und Wettbewerbsrechtler) war das beileibe nicht ausgemacht: Er bekannte freimütig, dass für ihn als beihilfeberechtigtem Beamten Rechnungen von Ärzten lästig sind. Die FDP werde ihre Grundsätze im Bereich der Gesundheitspolitik aufgeben (müssen), um sich im Gegenzug bei der Steuerpolitik durchzusetzen, vermutete Koenig – und erklärte auch, wie dann die „Flucht in die private Besserleistung“ bekämpft werden wird: Den Bereich werde man mit „schmerzhaften Regulierungen und Restriktionen“ unattraktiv machen. Einen Vorgesmack in die Richtung bietet der Entwurf der neuen GOÄ mit robustem Einfachsatz sowie Analogberechnung und Steigerung nur noch als absolutem Ausnahmefall. Moderne Zahnheilkunde wäre damit erledigt. Die HV hatte die Entwicklung kommen sehen und bereits vor genau zehn Jahren reklamiert, der Berufsstand solle selbst eine Honorarordnung als verbindliche Grundlage der Rechnungsstellung vorlegen. Dieser Anspruch wurde jetzt in Bonn bekräftigt, und er ist angesichts des Versagens des Ordnungsgebers (über-) lebenswichtig für die Zahnärzteschaft. Er freue sich auf die neuen interessanten Aufgaben im geschäftsführenden Bundesvorstand, sagte Dr. Christian Öttl als Gebüh-

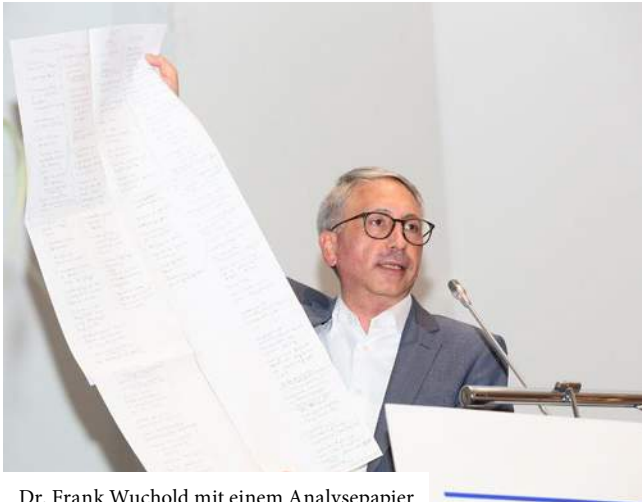
renordnungs-Spezialist auf der Pressekonferenz des neu gewählten Vorstands. „Mögest Du in interessanten Zeiten leben“, sagen die Chinesen – gemeint ist das als Fluch. Es wird Aufgabe der von der HV initiierten neuen „Task Force-GOZ“ sein, das zu widerlegen und den Anspruch mit Leben zu füllen.

Demonstrative Einigkeit zeigte der Verband bei den standespolitischen Grundsätzen und den sich daraus ergebenden Forderungen: Sämtliche Anträge des Bundesvorstandes wurden angenommen, meist sogar einstimmig. Differenzen gab es bei der Diskussion über die Struktur. Klar ist: Der Verband muss sich nach der Decke strecken, sprich seine Strukturen ebenso an den Bedarf und die finanziellen Möglichkeiten anpassen wie seine inhaltlichen Vorstellungen und Forderungen an die aktuelle Situation. Irgendwie tröstlich, dass auch HV-Delegierte allzu menschlich reagieren: Einsparungen ja, aber bitte nicht bei mir: Die Verkleinerung der HV durch eine moderate Erhöhung des Delegiertenschlüssels wurde abgelehnt. Peinlich, wenn dann knapp ein Viertel der Delegierten die Versammlung bereits vor dem regulären Ende verlässt. Eine moderate Beitragsanhebung war im letzten Jahr noch abgelehnt worden, einer deutlich stärkeren Anpassung stimmten die Delegierten nun zu. Zuvor war der Vorschlag für ein völlig neu strukturiertes Beitragsmodell zerredet worden, obwohl die Problemstellung spätestens seit der letzten HV auf dem Tisch gelegen hatte. Die Vorschläge für notwendige Anpassungen waren ein Jahr lang debattiert worden – in zwei Klausurtagungen auch und gerade mit allen Landesvorsitzenden im erweiterten Bundesvorstand. In der Debatte wurden dann ad hoc neue Berechnungen für unterschiedlichste Szenarien gefordert – man hätte der Geschäftsführung auch die Chance zur Vorbereitung geben können. So bleibt der Eindruck, dass nicht das Ergebnis, sondern der Showeffekt das Ziel war.

Für wen sind wir da und was wollen (können) wir mit welchen Mitteln erreichen? Soll der Verband sich „gesund schrumpfen“, weil nur standespolitisch interessierte Mitglieder „gute“ Freiverbandsmitglieder sind, die dafür auch gerne höhere Beiträge zahlen? Eine erfrischende und ermutigende Antwort gaben die jungen angehenden Kolleginnen und Kollegen des Studierendenparlaments (StuPa) vor dem Plenum. Sie organisieren sich inzwischen an nahezu allen deutschen Universitäten, sie unterstützen sich gegenseitig mit dem Rückhalt des Verbandes, jetzt auch in der Satzung verankert. Sie wurden als Ansprechpartner in der Debatte um Corona-Sonderregelungen, um die Approbationsordnung und um die Studienbedingungen Ernst genommen. Und sie haben bereits einiges erreicht, wie die neu gewählte Vorsitzende des Bundesverbandes der Zahnmedizinischen Studierenden in Deutschland (bdzm), Antje Dunkel, berichtete. So hatte sie gemeinsam mit Konstantin Schrader als StuPa-Vorsitzender an einer Anhörung zur Approbationsordnung des Bundesgesundheitsministeriums teilgenommen, bei der eine wichtige Ergänzung der Übergangsregelung erreicht wurde.

Die nachfolgende Generation möchte vor allem eines: gut ausgebildet werden, um selbstbestimmt Zahnheilkunde ausüben zu können. Vom Freien Verband erwarten sie daher beides: Wenn nötig den Kampf für eine freiheitliche Berufsausübung, aber zugleich die praktische Unterstützung in allen Phasen des Berufsweges. Und: Sie sind bereit, sich aktiv einzubringen und selber Verantwortung zu übernehmen. Darum ist mir um Zukunft unseres Berufsstandes nicht bange!





Dr. Frank Wuchold mit einem Analysepapier

INTERNATIONAL VERNETZT

Und dann ist da natürlich das Studierendenparlament (StuPa), das sich in den vergangenen zwei Jahren so erfolgreich vernetzt hat, dass es mittlerweile in sämtlichen Fachschaften in Deutschland und den größten nationalen und internationalen Institutionen vertreten ist: Antje Dunkel wurde im Sommer zur Ersten Vorsitzenden des Bundesverbandes der Zahnmedizinischen Studierenden in Deutschland (bdzm) gewählt. StuPa-Vorstand Konstantin Schrader stieg in der International Association of Dental Students (IADS) zum Vice President Finances auf, Jasmin Mansournia zur Regional Ambassador of Europe (mehr auf Seite 26 und 58).

„Große Aufgaben liegen vor der Zahnärzteschaft“, sagte Schrader bei seiner Wahlrede und zählte auf: die rot-grünen Bestrebungen nach einer Bürgerversicherung, die Diskussionen um die Gebührenordnung, die Integration von IT und Telematikinfrastruktur in den Praxen, die Konkurrenz durch investorengezielte MVZ. Der Freie Verband solle sich seiner Meinung nach deshalb auf seine „drei Kernkompetenzfelder besinnen und sie mit positiven Inhalten füllen“: die Definition der Rahmenbedingungen für eine freie Berufsausübung, die Stärkung der betriebswirtschaftlichen Basis der Zahnarztpraxen und die standespolitische Grundbildung der nachwachsenden Kollegenschaft.

KLEINERER BUNDESVORSTAND, GROSSE AUFGABEN

Dafür trete er an mit einem „Gesamtkonzept, einem Gesamtableau mit Zukunftsfähigkeit und Kontinuität“ und einem Team, das für genau diese Richtung stehe, sagte Schrader. Für den Geschäftsführenden Vorstand (GV) schlug er als Neumitglied Dr. Christian Öttl aus dem Landesverband Bayern als ersten Stellvertreter vor sowie erneut Dr. Gudrun Kaps-Richter (LV Baden-Württemberg) als zweite Stellvertreterin. Der bisherige erste Stellvertreter Dr. Peter Bührens (LV Mecklenburg-Vorpommern) stellte sein Amt aus Altersgründen zur Verfügung, ebenso wie die Vorstandsmitglieder Bertram Steiner (Berlin) und Dr. Eckhard Jung (Niedersachsen).

Auch mit Blick auf die angespannte Haushaltslage im Verband verkleinerte Schrader sein Beisitzerteam im Bundesvorstand von acht auf fünf Mitglieder: Priv.-Doz. Dr. Thomas Wolf (Schweiz, zuständig für Wissenschaft und Fortbildung), Dr. Jeannine Bonaventura (Saarland, zuständig für Europa und Studierende), Dr. Frank Wuchold (Thüringen, zuständig für Ökonomie) und drs. Hub. van Rijt (Westfalen-Lippe, zuständig für Haushalt/Finanzen) behielt Schrader im Team. Neu hinzu kam Dr. Kai Zimmermann (Rheinland-Pfalz), der das Thema Digitalisierung und IT federführend übernehmen wird.

Dies sei „eine Mannschaft, mit der wir arbeiten können und zukunftsfähig im Verband sind“, sagte Schrader. Ein Team, das für Kompetenz und Zuverlässigkeit stehe und in Projektgruppen die Arbeit des FVDZ vorantreiben werde. Die Hauptversammlung sah das überwiegend genauso: Schrader wurde mit 108 Stimmen bei nur 32 Gegenstimmen und sieben Enthaltungen wiedergewählt. Und auch alle anderen Vorstandsmitglieder erzielten ähnlich starke Ergebnisse.

Als Versammlungsleiter wurde Dr. Konrad Koch (Westfalen-Lippe) im Amt bestätigt, ebenso wie sein Stellvertreter Dr. Thomas-Rainer Schlachta (Baden-Württemberg). Als zweiter Stellvertreter verzichtete Dr. Marius Radtke (Berlin) aus Altersgründen auf eine weitere Kandidatur; für ihn rückte Dr. Dimitrios Georgalis (Hessen) nach.

Hochleistungs-Kronentrenner für Zirkoniumdioxid von ORIDIMA



Hergestellt in
Deutschland

Höhere Standzeit durch extrem
festen Halt der Diamanten

Dieses moderne Diamantinstrument wurde speziell entwickelt, um Kronen und Brücken aus äußerst widerstandsfähigem Zirkon in kurzer Zeit zu trennen. Ihr persönlicher Medizinprodukte-Berater vor Ort steht Ihnen für weitere Informationen gerne zur Verfügung.

Zusammen stark

AUTORIN: MELANIE FÜGNER

HV-Eröffnung. Maske, Desinfektionsmittel, Abstand: Bei der ersten Präsenz-Hauptversammlung (HV) des Freien Verbandes seit Beginn der Corona-Krise hatte natürlich das Thema Hygiene große Bedeutung. Auch inhaltlich stand die Pandemie stark im Fokus – und damit zusammenhängend die Erkenntnis: Die Zahnärzteschaft hat die Krise bislang sehr gut gemeistert und will geschlossen neue Herausforderungen angehen. Das hat schon die HV-Eröffnung gezeigt.

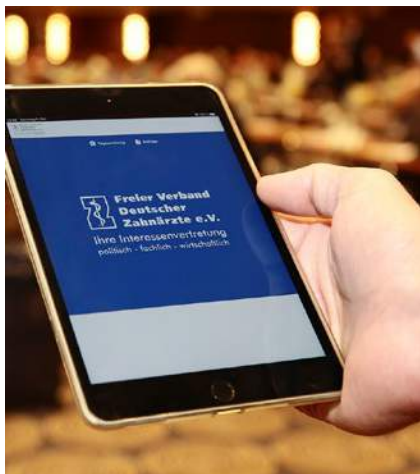


„Es gibt viel zu tun, berufspolitisch wie innerverbandlich, packen wir es an“, forderte gleich zu Beginn der FVDZ-Landesvorsitzende aus Nordrhein, Dr. Thorsten Flägel, bei der HV-Eröffnung in Bonn. Damit bezog er sich auf eine Vielzahl von Themen, die die Delegierten aus allen Landesverbänden des Freien Verbandes auf der Hauptversammlung diskutieren und entsprechende Beschlüsse fassen.

MR DDr. Claudius Ratschew griff in seinem Grußwort sehr schnell das Thema auf, das seit eineinhalb Jahren auch die Zahnärzte stark beeinflusst: die

Pandemie. Der langjährige Präsident des Zahnärztlichen Interessenverbandes Österreichs (ZIV) attestierte sogar einen „Vorteil der Corona-Krise: dass wir die Bedeutung der Freiberuflichkeit in den Vordergrund kehren konnten“. Die zahnmedizinische Versorgung der Bevölkerung sei jederzeit sichergestellt gewesen – und zwar von freiberuflichen Zahnärztinnen und Zahnärzten. Und dann richtete der Wiener, der beim FVDZ sehr häufig zu Gast war, noch ein persönliches Wort an die Delegierten. „Ich stehe heute zum letzten Mal vor Ihnen. Wir haben die Wahl der Zahn-

„DAS
WICHTIGSTE,
WAS WIR TUN
KÖNNEN“



ärztekammer verloren, und ich werde Konsequenzen daraus ziehen. So kann sich eine neue Gruppierung formieren, für die nächste Kammerwahl.“

BERUFSSTAND STEHT VOR GROSSEN HERAUSFORDERUNGEN

Einen Blick auf die eventuelle neue Bundesregierung in Deutschland und drohende Veränderungen für das Gesundheitswesen warf Dr. Wolfgang Eßer, Vorstandsvorsitzender der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung (KZBV): „Wir stehen sowohl als Gesellschaft als auch als Berufsstand vor großen Herausforderungen“, prognostizierte er. Eine wahrscheinliche Ampel-Koalition und die damit zusammenhängenden Bedrohungen für den Berufsstand seien klar erkennbar. „Die Bürgerversicherung bleibt ein nicht von rationalen Gesichtspunkten geprägtes Konstrukt, sondern es entspringt allein der Ideologie von Parteien, die den gesellschaftlichen Wandel in diesem Land mit aller Macht herbeiführen wollen“, kritisierte der KZBV-Chef. Auch mutmaßte Eßer, dass von einer Ampel-Koalition wohl kaum Wohlwollen für die Zahnärzteschaft zu erwarten sei, und stellte die rhetorische Frage: „Von wem sollen wir denn in Zukunft die bislang verpasste Unterstützung erhalten?“ Innerhalb des eigenen Berufsstands hingegen sieht der KZBV-Vorsitzende Potenzial zur Zusammenarbeit und Geschlossenheit. „Man kann Körperchaften und den Freien Verband opti-

mal miteinander vereinbaren“, sagte er. Dass dies möglich sei, machte er an erfolgreichen Projekten wie der PAR-Richtlinie und dem Pandemiezuschlag für Zahnarztpraxen fest. Aber auch in der Krise hätte die Zahnärzteschaft gezeigt, dass sie zusammensteht. „Kaum ein Berufsstand ist so gut durch die Krise gekommen wie wir. Die Zutaten für diese Erfolge sind Vertrauen und Zusammenarbeit“, sagte Eßer. „Der Berufsstand muss zusammenrücken. Es werden vier harte Jahre in einer Ampelkoalition. Ich freue mich auf eine Weiterführung einer guten Zusammenarbeit mit dem Freien Verband.“

DURCH BESONDERE HYGIENEKOMPETENZ GEPUNKTET

Auch der neue Präsident der Bundeszahnärztekammer (BZÄK) Prof. Dr. Christoph Benz betonte, dass „Zusammenhalt in schwierigen Zeiten das Wichtigste ist, was wir tun können“. Zahnärztinnen und Zahnärzte hätten sich in der Pandemie durch ihre „besondere Hygienekompetenz“ hervorgetan. Sie mit Bürokratie zu überhäufen, sei wie „Lewis Hamilton in eine jährliche Fahrprüfung zu schicken“. Was ihn am meisten nerve, sei die Leidenschaft der Deutschen für Prüfmentalität. „Die Kollegenschaft hat das in der Krise hervorragend gemeistert, dafür wird ihr großer Respekt entgegengebracht.“ Der Direktor des Verbandes der Privaten Krankenversicherung (PKV), Dr. Florian Reuther, hob hinsichtlich der Pandemie das gemeinsame Interesse an einem freiheitlich orientierten Gesundheitswesen hervor: „Das Ziel war es, vorhandene Strukturen und Praxen in privater Trägerschaft aufrechtzuerhalten.“ Und die freien Praxen hätten in der Krise „eine sehr gute Versorgung“ sichergestellt. Reuther sprach sich erwartungsgemäß für das duale System aus. „Grüne und SPD wollen eine Einheitsversicherung, und da müssen wir aufpassen. Das jetzige duale System ist attraktiv und für die Zukunft gewappnet.“ Dem Freien Verband gab er mit auf den Weg, dass PKV und Zahnärzteschaft „in strukturellen Fragen ganz eng beieinander stehen“.

3M Science.
Applied to Life.™



3M™ Imprint™ 4 Vinyl Polysiloxan Abformmaterial

**Selbsterwärmend
und super schnell.**



3m.de/abformung

Wut, Demut und der Auftrag, nach vorn zu gehen

Bericht des Bundesvorsitzenden. „Im Zweifel entscheide man sich für das Richtige.“ Mit diesen schlicht-ergreifenden Worten des österreichischen Publizisten und Freigeistes Karl Kraus wagte der Bundesvorsitzende des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte (FVDZ), Harald Schrader, bei der HV den Blick in die Kristallkugel.

AUTORIN: HEIDI WENTSCH-TRINKO

In seinem Bericht hatte Schrader zuvor den fundamentalen Wandel skizziert, in dem sich die zahnärztliche Berufsausübung in vielerlei Hinsicht befinde – und ließ keinen Zweifel daran, dass der Berufsstand die kommenden Herausforderungen nur in einer gemeinsamen Anstrengung wird bewältigen können.

Er stehe mit seiner Mannschaft dafür zur Verfügung, betonte Schrader. Bei der Suche nach dem Schlüssel für die Zukunft des Freien Verbandes und nach „den richtigen Lösungen“ sei er „ein Anhänger der Evolution“, sagte Schrader und verwies insbesondere auf das Engagement des zahnärztlichen

Nachwuchses im FVDZ Studierendenparlament. „Unsere Hauptaufgabe wird sein, der neuen Zahnarztgeneration die Vorteile einer freiberuflichen selbstständigen Berufsausübung nahezubringen, ohne die zu verlieren, die sich anders entscheiden. Hier wird sich der Verband in seinen Angeboten breiter aufstellen, sodass alle Kolleginnen und Kollegen sich vertreten fühlen.“

KERNKOMPETENZEN MIT POSITIVEN INHALTEN FÜLLEN

Die Pandemie habe gezeigt, dass man lernen müsse, auch mit einer nicht perfekt funktionierenden Welt zufrieden zu sein. Wütend habe ihn gemacht, dass die Ministerialbürokratie den Zahnärztinnen und Zahnärzten – trotz vorbildlicher Ausübung ihres Versorgungsauftrags in der Krise – „die Gleichstellung mit anderen vergleichbaren Heilberufen versagt“ und sie als „Mediziner zweiter Klasse“ behandelt habe.

Der Verband müsse sich auf seine Kernkompetenzfelder besinnen und diese mit positiven Inhalten füllen. Dazu gehörten neben der standespolitischen Grundbildung der nachwachsenden Kollegenschaft insbesondere die Definition von Inhalten und Rahmenbedingungen der freien Berufsausübung sowie die Stärkung der betriebswirtschaftlichen Basis der Praxen. Nur dadurch gebe es Planungssicherheit bei der Niederlassung und eine Zukunft für freiberufliche Selbstständigkeit. Angesichts der anstehenden Weichenstellungen sei es wichtiger denn je, dafür zu sorgen, „dass die in unserem Versorgungsbereich bestehenden Freiräume geschützt und ausgebaut werden“, betonte Schrader.



Praxisdialog

Prophylaxe ist Teamwork!

Mit Teambuilding zum nachhaltigen Erfolg

Was beeinflusst wesentlich die Qualität einer Zahnarztpraxis? Nicht nur die Ausstattung und fachliche Kompetenz des Teams, sondern auch das Verhältnis der Mitarbeitenden untereinander. Arbeiten die Kolleg:innen nicht gut zusammen, kann das die Arbeitsatmosphäre negativ beeinflussen und schlimmstenfalls die Behandlung der Patient:innen beeinträchtigen. Wir haben deshalb hilfreiche Tipps für ein erfolgreiches Teamwork zusammengestellt, das auch die Patientenbehandlung und ihre Mundgesundheit optimieren kann.

DIE BEDEUTUNG VON TEAMWORK

Durch die hohe Arbeitsbelastung, Stress sowie unterschiedliche Persönlichkeiten, können im Praxisalltag immer wieder Konflikte und zwischenmenschliche Differenzen entstehen.^{1,2} Wichtig dabei ist, dass Probleme so schnell wie möglich aus dem Weg geschafft werden, da ungelöste Konflikte die Zufriedenheit und Motivation der Mitarbeitenden, die Produktivität und Qualität der geleisteten Arbeit sowie die Behandlung der Patient:innen negativ beeinflussen können.¹ Wenn sich das Team hingegen als Einheit betrachtet, sorgt das für eine gegenseitige Unterstützung.^{3,4}

INTEGRATION VON ANFANG AN

Die Arbeit eines erfolgreichen Teams beginnt mit der richtigen Auswahl der Kolleg:innen⁵ Es lohnt sich, in den Ein-

stellungsprozess finanzielle und zeitliche Ressourcen zu investieren, um Mitarbeitende zu finden, deren Kompetenzen und Persönlichkeit ideal zum restlichen Team passen.⁵ Diese frühe Investition kann sich später positiv auf die Arbeitsabläufe in der Praxis auswirken. Um von Anfang an ein gut funktionierendes Team zu etablieren, sollte außerdem schon bei den Azubis und jungen Auszubildenden mit Teambuilding-Maßnahmen begonnen werden.⁶

STRATEGIEN ZUM TEAMBUILDING

Teambuilding ist zudem keine einmalige Maßnahme, sondern ein fortwährender Prozess, an dem kontinuierlich gearbeitet werden muss. Um ein gutes Teamwork zu etablieren, sollten Zahnarztpraxen folgende Aspekte berücksichtigen:

- ▲ Es muss festgelegt werden, welche Werte die Praxis vertritt und wie das übergreifende Leitbild aussieht.³
- ▲ Damit sich das zahnärztliche Personal nicht in die Quere kommt und ein fließender, optimal aufeinander abgestimmter Workflow entsteht, müssen die Aufgabengebiete genau definiert und verteilt sein.⁴
- ▲ Um das Personal persönlich und fachspezifisch wachsen zu lassen, sollte außerdem die Möglichkeit eines Ausbaus ihrer Kompetenzen, zum Beispiel durch fachspezifische Trainings, gegeben sein.³



DAS ZIEL: EINE GUTE MUNDGESUNDHEIT GEWÄHRLEISTEN

Den Patient:innen sollte eine Atmosphäre geboten werden, in der sie sich wohlfühlen und Vertrauen schöpfen können. Schließlich ist es wichtig, dass sie ihre Zahnarztbesuche regelmäßig wahrnehmen und die Ratschläge zur Dentalhygiene annehmen sowie in ihre tägliche Pflegeroutine integrieren. Um das komplexe Thema der Mundhygiene patientengerecht zu vermitteln, eignet sich das Konzept der 3-fach-Prophylaxe: Zweimal täglich sollte der Mund mechanisch mit der Zahnbürste gereinigt, die Interdentalräume gesäubert und Mundspüllösungen mit antibakterieller Wirkung (z.B. Listerine®) verwendet werden.⁷ Bei Listerine® sorgen beispielsweise die bis zu 4 ätherischen Öle Thymol, Menthol, Eukalyptol und Methylsalicylat dafür, das häusliche Biofilmmangement zu verbessern.

Angaben zur Literatur erhalten Sie auf Nachfrage bei: andrea.goeser@mwoffice.de



Diktat der Zettel

AUTORIN: SABINE SCHMITT

Das Thema Bürokratie ist so alt wie die ältesten Staatsgebilde. Verwaltung – und mit ihr Vorschriften und Regelungen – gab es schon im China von vor 4.000 Jahren, im alten Ägypten, in Griechenland und natürlich im Römischen Reich. Ist es doch die Bindung an Recht und Gesetz, die damit verfolgt wird – und damit etwas Gutes. Eigentlich. Wenn nicht Staaten und Regierungen dazu neigen würden, immer neue Vorschriften, Regeln und Bestimmungen zu erlassen.

IGNORIEREN, KLEIN HALTEN, ABSCHAFFEN

Mindestens ebenso alt wie die Vorschriften selbst sind die Bestrebungen, eben jene Regelungen zu umgehen, zu ignorieren, kleinzuhalten oder ganz und gar abzuschaffen. „Bürokratieabbau gibt es, solange es Bürokratie gibt“, stellte dazu Christian Petry, SPD-Bundestagsabgeordneter und Europapolitischer Sprecher seiner Fraktion im Bundestag, in seinem Impulsreferat fest. Recht unbeschwert seien die alten Griechen, allen voran Platon, mit der Bürokratie umgegangen. „Wir halten das heute etwas preußisch disziplinierter“, sagte



Gastredner Christian Petry, SPD



Wieland Schinnenburg, FDP

Kernthema Bürokratie. Zettel ausfüllen, Häkchen setzen, protokollieren, dokumentieren, kontrollieren, abheften, abspeichern, einreichen – dutzendfach am Tag, hundertfach pro Woche, Monat für Monat, Jahr für Jahr. Es ist eine Welle an Bürokratie, die durch die Praxen schwappt und sich immer größer aufbaut. Grund genug für die HV, in diesem Jahr das Thema „Bürokratie – die Herrschaft der Verwaltung“ zu ihrem Kernthema zu machen und dazu auch Forderungen an die Politik zu stellen.

der gelernte Diplom-Verwaltungswirt Petry. 5.000 Gesetze würden in jeder Legislaturperiode erlassen, machte Petry deutlich, mal kleinere, mal größere – manche mit heftigen Debatten im Bundestag, andere gingen ohne Aussprache durch. Ihnen allen folgten Richtlinien, Dienstanweisungen, Ausführungs- oder Anwendungshinweise. Dazu kämen aus Brüssel weitere Verordnungen, die in nationales Recht umgesetzt werden müssten – wie jetzt das Medizinproduktegesetz oder den meisten noch besser vor Augen: die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO), die sich als wahre Bürokratiemonster in den Praxen zeigten. Petry hat Vorschläge zum Bürokratieabbau, wie etwa den Abbau von Regelungen durch Befristung, den Abbau von Kontrollebenen, weniger Rapport-, Dokumentations- und Meldepflichten oder die Vereinfachung von Zuständigkeiten. Drei Bürokratieentlastungsgesetze habe die Bundesregierung bereits auf den Weg gebracht, der nationale Normenkontrollrat beschäftige sich ausgeprägt mit dem Thema und habe viele Vorschläge zum Bürokratieabbau gemacht und auch von der Digitalisierungsoffensive seien viele positive Impulse ausgegangen, sagte Petry.

ENTLASTUNG MIT MÄSSIGEM ERFOLG

Bisher allerdings sei der Erfolg mäßig. Er selbst habe in einer Kommission zum Ausmisten von Verkehrsschildern mitgearbeitet. Ein Jahr und einen 2.000-Seiten-Katalog später habe man Bilanz gezogen: Statt weniger Verkehrsschilder habe es plötzlich zwei mehr gegeben – eine ernüchternde Feststellung, wenn man eigentlich genau das Gegenteil wolle. Und so gab Petry der HV ein lakonisches Zitat des britischen Historikers und Soziologen Cyril Northcote Parkinson mit auf den Weg: Bürokratie ist die Vervielfältigung von Problemen durch die Einstellung weiterer Beamter.

„ZETTEL AUSFÜLLEN HABE ICH NICHT STUDIERT“

Ein Heimspiel in Sachen Bürokratieabbau hatte der scheidende FDP-Bundestagsabgeordnete Wieland Schinnenburg bei der HV mit seinem Impulsvortrag. Schinnenburg, in der vergangenen Legislaturperiode der einzige Zahnarzt im Deutschen Bundestag, traf mit großer Selbstverständlichkeit den Ton, der in der Versammlung gut ankommt. Als Abgeordneter, Jurist und Zahnarzt nahm er das Thema „Bürokratie“ beispiellos auseinander. „Ich habe festgestellt, dass ich immer mehr Geld und Energie in Dinge stecken muss, die ich nicht studiert habe: in das Ausfüllen vonzetteln“, sagte Schinnenburg zu Beginn und hatte das Publikum schon auf seiner Seite. Bürokratie, Bürokratisierung (Wachstum an Bürokratie) und Bürokratismus (Übersteigerung der Bürokratie) würden häufig synonym verwendet, erläuterte Schinnenburg. „Gemeint ist aber meist eine Übersteigerung oder übergroße Belastung von Bürgern und Unternehm(e)r(n) durch den Staat.“ Seinem Vorredner pflichtete der FDP-Politiker in vielen Dingen bei: Regelungen würden nicht überprüft, Klauseln gälten „ad ultimo“.

Allein im Gesundheitsbereich könnten drei Milliarden Euro pro Jahr durch weniger Bürokratie eingespart werden. „Das freigelegte Geld könnte man sehr gut in die Versorgung kranker Menschen stecken“, stellte Schinnenburg fest. Er sei ein Freund von Ergebnisqualität – weder Strukturqualität („das hat mit Vernunft nichts zu tun“) noch Prozessqualität („sprich: Häkchen machen“) überzeugten ihn. Viele Gesetze seien im Schnelldurchlauf entstanden und „Flickschusterei“, sorgten für mehr Papierkram, würden dann schnell wieder geändert oder erweitert und sorgten damit für noch mehr Papierkram. Schinnenburg mahnte an: „Gesetze müssen sorgfältig bearbeitet werden.“

Im Gesundheitsbereich sei es deshalb gut, die Selbstverwaltung zu haben, denn „der größte Teil der Politiker hat keinen Gesundheitshintergrund“.

BÜROKRATIE MUSS BEPREIST WERDEN

Auch Schinnenburg machte einige Vorschläge zum Bürokratieabbau und forderte die Delegierten auf, mit ihrem Anliegen bei den Politikern auf allen Ebenen vorstellig zu werden. Als FDP-Politiker vertrat Schinnenburg die Auffassung, dass Bürokratie bepreist und von jenen bezahlt werden müsse, die sie verursachen.

Dem schloss sich die HV mit einem ihrer Anträge an und forderte darüber hinaus, für jede neue Regelung eine alte Regelung zu streichen, gesetzliche Regelungen auf eine bestimmte Zeit zu beschränken sowie Mehrfachanforderungen von Dokumenten, die bereits bei Behörden eingereicht wurden, zu vermeiden, indem die internen Strukturen effizient angepasst werden. (Alle HV-Beschlüsse zur Bürokratie finden Sie unter www.fvdz.de/hauptversammlung.)

BZÄK-TASKFORCE ZUM BÜROKRATIEABBAU

Der Vizepräsident der Bundeszahnärztekammer (BZÄK), Konstantin von Laffert, der per Videobotschaft zur Hauptver-

sammlung zugeschaltet war, betonte, dass es auch der BZÄK ein enormes Anliegen sei, den Bürokratieabbau voranzutreiben. Dort sei bereits eine Taskforce eingesetzt, die an Maßnahmen und Vorschlägen für den Normenkontrollrat arbeite. Ziel sei es, mehr Zeit für die Behandlung von Patienten zu haben. Von Laffert fügte einen neuen Aspekt zum Erfüllungsaufwand für Bürokratie hinzu: den CO₂-Footprint. Dieser sei jetzt auch bei jeder bürokratischen Maßnahme gefragt. Einer seiner konkreten Vorschläge: Die Röntgenfortbildung könnte nur noch alle zehn Jahre stattfinden (statt alle fünf) und sie könnte online statt in Präsenz stattfinden. Das spare jede Menge Bürokratie und CO₂. Auf genau solche konkreten Maßnahmen hatte der FVDZ-Bundesvorsitzende Harald Schrader in seinem Eingangsstatement hingewiesen. Die Bundesorganisationen seien gefordert, gemeinsam einen Katalog zum Bürokratieabbau zu erarbeiten und vorzulegen. Darüber hinaus forderte Schrader, der Selbstverwaltung den Vorrang vor überbordender Gesetzes- und Verordnungsflut zu geben. „Der gesunde Menschenverstand muss Vorrang vor stupider Gesetzeserfüllung haben“, sagte der FVDZ-Bundesvorsitzende. Dafür brauche es Ermessensspielraum der Selbstverwaltung, und taktische politische Überlegungen dürften keinen Vorrang vor Rationalität und Effizienz haben.

Liebold / Raff / Wissing B E M A + G O Z

der Kommentar

ABRECHNUNG? ABER SICHER!

Liebold/Raff/Wissing

DER Kommentar zu BEMA und GOZ:
Kompetenz setzt den Maßstab

- ☒ sicher
- ☒ bewährt
- ☒ anerkannt



Jetzt kostenlos testen unter: www.bema-goz.de

Gemeinsam für angemessene Honorare

Neuer Anlauf für ein altes Problem. Um endlich Bewegung in die Honorarlage zu bekommen, sollen der Freie Verband und die Körperschaften eine gemeinsame „Task Force GOZ“ ins Leben rufen. So entschied es die Hauptversammlung (HV) des Freien Verbandes mit großer Mehrheit. Nicht nur mehr Druck, sondern auch neue Ideen sind nach Ansicht der Delegierten vonnöten.

AUTORIN: MARION MEYER-RADTKE



Eines der Kernthemen der Hauptversammlung in Bonn war der jahrzehntelange Stillstand in der Gebührenordnung – oder vielmehr die Frage, wie er sich überwinden lässt. Seit rund 34 Jahren ist der Punktwert in der GOZ eingefroren. Und so erklärte Gastredner Prof. Dr. Christoph Benz, Präsident der Bundeszahnärztekammer (BZÄK): „Wir müssen aus diesem verdammt Deadlock raus.“ Die BZÄK habe dazu inzwischen den Strategiausschuss GOZ gegründet, denn eines sei klar: „Da müssen neue Ideen her.“ Nichts bringe es hingegen, „ritualhaft Punktwertsteigerungen zu fordern“. Das sieht man auch im Freien Verband so. Deshalb brachten der Bundesvorstand und der Erweiterte Bundesvorstand gemeinsam den Antrag „Task Force Gebührenordnung“ ein und forderten die Bundeszahnärztekammer (BZÄK) und die Kassenzahnärztliche

Bundesvereinigung (KZBV) auf, gemeinsam mit dem Bundesvorstand des FVDZ eine „Task Force GOZ“ zu bilden, um den Stillstand bei der Honorierung der zahnärztlichen Leistungen zu überwinden.

KRÄFTE RECHTZEITIG BÜNDELN

Mit dem Regierungswechsel in Berlin und der Aussicht auf eine rot-grün-gelbe Ampelkoalition stehe der Zahnärzteschaft möglicherweise „eine Zeitenwende bevor“, warnte der FVDZ-Bundesvorsitzende Harald Schrader und plädierte eindringlich für eine Zusammenarbeit der drei großen zahnärztlichen Vertretungen: „Wenn wir es nicht schaffen, die Kräfte, die wir haben, zu bündeln und auf den Tag X vorbereitet zu sein, um der Politik Antworten geben zu können, jeder auf seinem Gebiet, dann sind wir für die Kollegenschaft schlecht aufgestellt.“ Es gehe jetzt

„WIR MÜSSEN AUS DEM VERDAMMTEN DEADLOCK HERAUS“

nicht darum, wer von den drei Organisationen in Gebührenfragen die Verhandlungsführerschaft oder auch sonst den Hut aufhabe, betonte Schrader. Die wichtigen Fragen seien vielmehr: „Wo wollen wir gemeinschaftlich hin? Mit welcher Strategie und Taktik wollen wir das erreichen?“

Eine Möglichkeit, die der Verband sieht: „Gebührenordnung in die Hand des Berufsstandes“ – so der Titel des zweiten Antrags zum Thema, den die Haupt-

versammlung ebenfalls mit großer Mehrheit beschloss. Darin fordert sie „die Bundesregierung auf, das Recht zur Vorlage einer Gebührenordnung als Rechtsgrundlage der Honorierung zahnärztlicher Leistungen auf die Zahnärzteschaft zu übertragen“. Die freie Vereinbarung des Honorars mit Kunden, Klienten und Patienten gehöre „zu den Grundpfeilern freiberuflicher Dienstleistungen höherer Art“, heißt es im Antrag zur Begründung. Zudem sei „der Verordnungsgeber seiner Verpflichtung zur Angleichung des Punktwertes an die wirtschaftliche Entwicklung seit 33 Jahren nicht nachgekommen“.

Trotz aller Appelle zu Geschlossenheit ging es in der Diskussion um die Anträge dann allerdings doch auch darum, wer nun in einer Task Force mitarbeiten sollte. So wurde angeregt, die KZBV aus dem Antrag herauszunehmen, weil die BZÄK die Verhandlungsführerschaft innehatte. KZBV-Chef Dr. Wolfgang Eßer bot daraufhin

Trotz aller Appelle zur Geschlossenheit ging es in der Diskussion der Anträge dann allerdings doch auch darum, wer nun in einer Task Force mitarbeiten soll.

von sich aus an, von einer Mitarbeit abzusehen. Wenn es nicht erwünscht sei, dass die KZBV sich beteilige, „verzichten wir gerne“, sagte Eßer. Um gleich darauf anzufügen: „Ich finde, es ist an der Zeit, dass wir alle Leute, die einen sinnvollen Beitrag leisten können, an einen Tisch bringen und das Beste



daraus machen.“ Voraussetzung sei allerdings, dass alle Beteiligten – insbesondere die fachlich zuständige BZÄK – diese gemeinsame Task Force unterstützen, „zumal derzeit niemand weiß, wie die Gespräche (Koalitionsgespräche in Berlin, Anm. d. Red.) ausgehen und welches System es geben wird“.

© Kornelia Danetzki

DIGITAL DENTAL DAYS 2021

Mit Wawibox in die dentale Zukunft

Wawibox

09. – 11.11.2021
18 – 21 UHR
KOSTENLOS
ONLINE

Mit Wawibox ist die Zukunft bereits heute!

Drei Abende widmen wir uns innovativen Lösungsansätzen für den Praxisalltag. Im Fokus stehen digitale Behandlungsmethoden, motivierte Teams und Zeiteinsparungen bei der Administration.

Profitieren Sie vom Expertenwissen und schaffen Sie durch neue Erkenntnisse einen echten Mehrwert für Ihre Patient:innen.

IHRE VORTEILE:

- CME-Fortbildungspunkte
- Renommierte Referent:innen
- Trends und Innovationen im Fokus

Jetzt kostenlos anmelden unter: wawibox.de/digitaldentaldays

SCHRECKGESPENST BÜRGERVERSICHERUNG

Das „Schreckgespenst Bürgerversicherung“, wie der FVDZ-Bundesvorsitzende Schrader es in seinem Vorstandsbericht nannte, war eines der bestimmenden Themen der Hauptversammlung. Nach Auffassung des Europa- und Wettbewerbsrechtlers Prof. Dr. Christian Koenig von der Universität Bonn würde eine Bundesregierung aus SPD, Grünen und FDP in jedem Fall eine Bürgerversicherung einführen. Für Sozialdemokraten und Grüne sei dies seit 2013 erklärtes Ziel, und die FDP werde nach seiner Auffassung in der Gesundheits- und Sozialpolitik vermutlich nachgeben, um im Gegenzug ihre Anliegen in der Steuerpolitik durchsetzen zu können.

Für Ärzte und Zahnärzte seien das keine guten Nachrichten, erklärte Koenig: „In einer Bürgerversicherung mit gewaltigen Umverteilungs- und Solidaritätsmechanismen werden die Dienstleister nicht glücklich. Das wird für Sie nicht auskömmlich“, warnte er. Denn die SPD werde versuchen, „eine Abwan-

DIE „BLAUPAUSE GOÄ“ TAUGT NICHT FÜR DIE ZAHN- ÄRZTE

derungsbewegung von der Bürgerversicherung in die Zusatzversorgung“ zu verhindern und damit eine offenkundige Zweiklassenmedizin zu unterbinden. Das aber werde nur gelingen, „wenn man die Schraube weiter anzieht“ und den Bereich der Zusatzversorgung insgesamt durch „schmerzhaftes Regulieren“ unattraktiv mache.

Auf die Frage aus dem Plenum, ob er angesichts eines solchen Szenarios eher mit der Forderung nach einer Reform der GOZ an die Politik treten oder an der alten GOZ festhalten würde, empfahl Koenig: „So prekär die Situation ist: Never touch a running system!“ Auch vom Europäischen Gerichtshof dürfe sich die Zahnärzteschaft keine Unterstützung erhoffen, denn der EuGH gehe erfahrungsgemäß in Umbruchsituationen mit den EU-Mitgliedstaaten eher schonend um. Stattdessen würde er dazu raten, „auf der Strukturebene der GOZ“ weiterzumachen, die Spielräume darin zu nutzen und den Regierungsparteien klarzumachen, wie wichtig zum Beispiel die analogen Abrechnungen für innovative Behandlungen seien.



„Es gibt Politiker, die erkennen: Die Zahnmedizin braucht andere Regelungen“, sagt Dr. Gudrun Kaps-Richter. „Warum? Wir haben planbare Leistungen und sind in der Summe kalkulierbar im erforderlichen Finanzvolumen.“ Damit lasse sich durchaus argumentieren.

EIGENHEITEN BETONEN

Ein System nach dem Muster der vorliegenden Entwürfe für eine neue Gebührenordnung für Ärzte (GOÄ) sei jedenfalls keine brauchbare Alternative zur aktuellen GOZ, warnten die stellvertretenden FVDZ-Bundesvorsitzenden Dr. Gudrun Kaps-Richter und Dr. Christian Öttl. Die neue GOÄ arbeite mit dem sogenannten robusten Einzelsatz ohne



Steigerungsmöglichkeiten, erläuterte Öttl, GOZ-Experte im Bundesvorstand. Analoge Abrechnungen seien in diesem System de facto nicht mehr möglich – „außer in extremen Ausnahmefällen, die dann von einer gemeinsamen Kommission abgenickt werden müssen, bevor es zu einer Steigerung kommt“. Deshalb habe PKV-Chef Florian Reuther auch das Angebot gemacht, auf

Basis der „Blaupause GOÄ“ mit den Zahnärzten ins Gespräch zu kommen. In der Zahnärzteschaft gebe es „sehr unterschiedliche Praxisstrukturen“, ergänzte Kaps-Richter und betonte: „Wir benötigen daher individuelle Möglichkeiten zur Honorar-Kalkulation. In der neuen GOÄ ist das nicht enthalten.“

In der GOZ hingegen sei neben dem Steigerungssatz auch die Möglichkeit zur freien Vereinbarung der Honorare zwischen Zahnarzt und Patient verankert, „die für uns unabdingbar erhalten bleiben muss“. Nur so komme Innovation in der Zahnmedizin schnell an den Patienten. Aussichtslos sieht Kaps-Richter dieses Anliegen nicht, denn: „Es gibt Politiker, die durchaus erkennen: Die Zahnmedizin braucht andere Regelungen. Warum? Wir haben planbare Leistungen, und wir sind in der Summe kalkulierbar im erforderlichen Finanzvolumen.“ Damit lasse sich durchaus argumentieren.

© Kornelia Danetzki



MEIN NAME IST ARIELA,
WAS KANN ICH FÜR SIE TUN ?

**SEIT 10 JAHREN ZAUBERT DAS PROTILAB-TEAM
EIN LÄCHELN IN DAS GESICHT DER MENSCHEN!**

*‘Ich bin für Sie im Kundenservice und für Fragen
rund um die Logistik tätig.
Als Zahnarzthelferin ist es mir eine große Freude
zu sehen, dass gute Zahntechnik nicht immer
teuer sein muss.’*



easyfit® e.max Veneer

€119,-

All-inclusive Preis

Zum Protilab Vorteilspreis!



Digitale Aufträge – CAD/CAM

-10%

Preisersparnis

www.protilab.de • Hotline **0800 755 7000**

Alle Aufträge werden nach unseren aktuellen AGB ausgeführt. Diese können unter www.protilab.de eingesehen werden.
Protilab GmbH · Geleitsstr. 14 · 60599 Frankfurt a. M. · Hotline: 08007557000 · kontakt@protilab.de · [linkedin.com/protilab-deutschland](https://www.linkedin.com/company/protilab-deutschland)



Mit Rat, Tat und Freude an der Standespolitik

StuPa am „runden Tisch“. „Habt Spaß, aber seid konsequent. Es ist eure Zukunft!“ – mit diesem Appell beendete der FVDZ-Bundesvorsitzende Harald Schrader sein Grußwort an das junge Auditorium, das sich zur Tagung des FVDZ Studierendenparlaments (StuPa) im Kronleuchter-funkelnden Beethoven-Saal des Bonner Maritim Hotels eingefunden hatte.

AUTORIN: HEIDI WENTSCH-TRINKO



Diesen Appell mussten sich die rund 35 Zahnmedizin-Studierenden, die sich am 8. und 9. Oktober parallel zur FVDZ-Hauptversammlung versammelt hatten, nicht zweimal sagen lassen: Die Verschmelzung von Engagement für die Sache mit dem Spaß an der Sache gelang ihnen mühelos.

Auf der Tagesordnung standen zahlreiche aktuelle Politika des Zahnmedizin-Studiums, unter anderem die Themen

„Digitalisierung in Lehre und Berufsausübung“, „Green Dentistry“ und die „Approbationsordnung für Zahnärzte und Zahnärztinnen (ZApprO)“, aber auch Tabuthemen wie „Psychische Belastung“.

AUCH MEDIZINSTUDIERENDE ZU GAST

Für einen reibungslosen Tagungsablauf wurde gleich zu Beginn ein Versammlungsleiter ernannt: Das Gremium ent-

schied sich einstimmig für Felix Behnke aus Dresden, der später auch ins Amt des StuPa-Pressesprechers gewählt wurde.

Neben den StuPa-Mitgliedern begrüßte Behnke im Auditorium Vertreterinnen und Vertreter des Hartmannbundes, des Bundesverbandes der Zahnmedizin-Studierenden in Deutschland (bdzm) sowie der Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland (bvmd). Aus

8.000 KLICKS AUF DIE KRISEN- KONFERENZ, ZU DER DAS STUPA BEI ZOOM EINBERUFEN HATTE



Gut gelaunt bei der Arbeit in Bonn, FVDZ-Mitarbeiter Marvin Berchem unterstützt.

den Reihen der bvmd waren der noch amtierende Bundeskoordinator für Gesundheitspolitik, Tobias Henke, und die neue Bundeskoordinatorin in der AG Medizinische Ausbildung, Elisabeth Schröder, erschienen – beide Studierende der Humanmedizin. Henke studiert in Freiburg im Breisgau, Schröder an der neuen Fakultät in Augsburg.

STUDIUM VON DER PANDEMIE GEPRÄGT

Den Anfang der Vortragsreihe bei der StuPaTa machte Kimberley Gärtner, Humanmedizinstudentin an der Universität Bonn und Mitglied im Ausschuss Medizinstudierende des Hartmannbundes. Gärtner stellte den Ärztenverband vor und begrüßte die Zusammenarbeit des Ausschusses Medizinstudierende im Hartmannbund mit dem

StuPa. Gärtner war vor ihrem Studium als Kinderkrankenschwester auf der Kinder-Herzintensivstation am Bonner Universitätsklinikum tätig und ist heute Uni-Vertreterin am Standort Bonn.

Aus dem (noch amtierenden) StuPa-Vorstand berichtete der 1. Vorsitzende Konstantin Schrader, Universität Bonn. Er lobte die bisherige Arbeit des Studierendenparlaments, die in jüngster Zeit stark von der Pandemie geprägt gewesen sei. Schrader junior erinnerte an die vielen Stolpersteine, mit denen Studierende in der Corona-Krise konfrontiert waren. So habe es an vielen Unistandorten kein vernünftiges Hygienekonzept gegeben – bis es in Hamburg schließlich zum „Supergau“ gekommen sei. Als die dortige Uniklinik coronabedingt geschlossen wurde, seien die Leidtragenden jene Studierende gewesen, die den „Hamburger Schein“ nicht erfüllen konnten. Zum Verständnis: „Nicht erfüllt“ heißt „nicht bestanden“. Man habe die jugendspezifische Social-Media-Kompetenz genutzt und ad hoc – sozusagen „auf dem kurzen Dienstweg“ – eine Notfall-Zoom-Konferenz einberufen, erzählte Schrader stolz. Das Feedback der Studierenden spreche für sich: Mittlerweile hätte der Livestream zum Meeting auf YouTube fast 8.000 Klicks. Schrader schloss seinen Beitrag mit einem Ausblick auf das nächste Semester: „Wir wünschen uns einheitliche Hygienestandards an den Fakultäten. Daher werden wir unsere Forderung nach einem Abgleich an den einzelnen Unistandorten weiter mit Leben füllen.“

IM NETZWERK PROBLEME GEMEINSAM LÖSEN

Jasmin Mansournia, Erlangen, stellte dem Auditorium den Zahnmedizinischen Austauschdienst (ZAD) vor, zu dessen Vorstand sie gehört. In Zusammenarbeit mit den Mitgliedsländern der International Association of Dental Students (IADS) greift der ZAD Studierenden und Jungapprobierten unter die Arme, die Auslandserfahrungen sammeln wollen, und unterstützt ausländische Famulanten in Deutschland. Antje Dunkel aus Bonn, ehemals im

Jetzt NEU in der LolliTray™ Verpackung

FluoroDose®

5% Sodium Fluoride Varnish with Xylitol



Verfügbar in fünf Geschmacksrichtungen!

TOP FLUORIDLACK, 6 JAHRE IN FOLGE!



DENTAL ADVISOR TOP AWARD: FLUORIDE VARNISH



EINFACH IN DER ANWENDUNG. KEINE KREUZKONTAMINATION.



Besuchen Sie uns auf unserer Website

und sichern Sie sich einen

Lehrgang zum Thema Prophylaxe oder
Lehrgang zum Thema Provisorien.

* Bitte beachten Sie, dass wir unsere persönlichen Lunch & Learns nur in den Postleitzahlen 4 und 5 durchführen. Allerdings bieten wir auch Lunch & Learns per Videochat an.

centrix
Making Dentistry Easier™

CELEBRATING
50 YEARS!

MAKING DENTISTRY EASIER | CENTRIXDENTAL.DE

StuPa-Vorstand und jetzt 1. Vorsitzende des Bundesverbandes der Zahnmedizinistierenden in Deutschland (bdzm), erklärte zunächst die Aufgaben und die Funktion des bdzm. Dieser verstehe sich „als Sprachrohr der Studierendenschaft“. In den Ressorts „Politik“ (Zuständigkeit: Konstantin Schrader), „Nachhaltigkeit“ (Milena Hegenauer, Würzburg) und „Bundesfachschaftstagen“ (Maximilian Dorschner, Halle) wolle man die Zahnmedizinistierenden durch Fachschaften vernetzen und „Probleme gemeinsam lösen“. Dunkel (im Foto Seite 29) war gemeinsam mit der 2. Vorsitzenden des bdzm, Saskia Böttger, und der Generalsekretärin des bdzm, Lisa Wagner, beide Bonn, zur Tagung angereist. Wagner blickt übrigens auf fünf Jahre Erfahrung im Steuerberatungs- und Wirtschaftsprüfungsbereich zurück. In ihrer Funktion als Ex-StuPa-Vorsitzende ließ Dunkel die Anwesenden im Anschluss an ihrem umfassenden Wissen zum Thema „Approbationsordnung für Zahnärzte und Zahnärztinnen (ZApprO)“ teilhaben und erklärte, dass das StuPa für seine Mitstudierenden die juristischen Zusammenhänge rund um die ZApprO durchforstet habe. Als besonders erfreulich wertete Dunkel, dass die Studierenden aktiv an der Neu-

gestaltung der ZApprO beteiligt worden seien.

Dass das Thema den Studierenden auf den Nägeln brennt, zeigte die rege Diskussion. Neben dem neuen Aufbau des Zahnmedizinistudiums und der Einführung eines Pflegepraktikums stieß besonders das Thema „Praxis-Famulatur“ auf großes Interesse. Dunkel erklärte, dass sich das StuPa für eine freie Wahl der Famulatur-Zahnarztpraxis einsetzen wolle. Die Bemühungen einiger Unis, nur einzelne Praxen zu zertifizieren und so die Vielfalt einzuschränken, sieht das StuPa laut Dunkel kritisch – nicht zuletzt deswegen, weil sich investorengezielte Medizinische Versorgungszentren in den Wettbewerb einbringen könnten.

In der Diskussion herrschte Einigkeit darüber, dass das StuPa bezüglich der Ausgestaltung der ZApprO als Think Tank agieren wolle, um die „unterschiedlichen Meinungen in einem Schmelztiegel zusammenzubringen“. Daher habe man bei der parallel zur StuPaTa laufenden Hauptversammlung des FVDZ den Antrag gestellt, die Landesverbände zur Kommunikation mit den Fachschaften zu verpflichten, um die Forderungen der Studierenden durchzusetzen.

NEUE FORMEN DER KOMMUNIKATION IN DER LEHRE VORANBRINGEN

Dilara Arslan aus Freiburg packte ein Thema an, das man nicht mehr übersehen kann: die Digitalisierung. Gerade die Pandemie habe hier große Defizite ans Licht gebracht, aber auch gezeigt, dass digitale Kommunikationstools eine Chance seien. Gerade in schwierigen Zeiten sei es wichtig und richtig, den Gedankenaustausch der Menschen zu fördern, und zwar auf allen Kanälen. Arslan und ihre Mitstudierenden in der StuPa-Projektgruppe „Digitalisierung“ wollen daher die neuen Formen der Kommunikation in der Lehre voranbringen und die digitale Kompetenz der Studierenden stärken. Arslans Credo: „Wissen muss man teilen, damit es sich vermehren kann.“

Dass hier Bedarf bestehe, habe der Erfolg des vom StuPa initiierten Digital Dentistry Days im Mai dieses Jahres eindrücklich gezeigt. Der DDDay sei nicht nur „ein Zungenbrecher“, sondern habe sich vielmehr als Pool voller interessanter und innovativer Themen rund um die Zahnmedizin von morgen und als Plattform für deutschlandweiten Austausch von Studierenden der Zahnmedizin bewährt.

„Mit den neuen Medien können wir die junge Generation erreichen“, zeigte sich Arslan überzeugt. Ihr Ziel sei es, „die User Knowledge“ zu stärken und digitale Angebote durch Software-Ausbau an den Universitäten zu fördern. „Wir wollen nicht mehr so behandeln wie vor 20 Jahren. Wir wollen innovative Praxen betreiben beziehungsweise in innovativen Praxen arbeiten.“

„GREEN DENTISTRY“ EIN WELTWEITES THEMA

Ein weiteres Highlight der StuPaTa war der Vortrag von Milena Hegenauer aus Würzburg über das Zukunftsthema schlechthin: Nachhaltigkeit in der Zahnarztpraxis, neudeutsch: Green Dentistry. Vor den interessierten Zuhörerinnen und Zuhörern plädierte Hegenauer für mehr „Nachdenken und Bewusstmachung“. Ressourcenschonung sei weit mehr als die Nutzung von Pappbechern. Vielmehr gehe es darum,



Mehr als ein Sprachrohr für die Kommilitonen: das Studierendenparlament während einer Sitzungspause im Maritim-Hotel in Bonn

den Workflow nachhaltiger zu gestalten, zum Beispiel durch digitale Technologien, mehr Prophylaxe und damit weniger Materialverbrauch sowie einen umweltbewussteren Umgang mit dem Thema „Mobility“. Hegenauer: „Man muss den Zahnersatz nicht billig in China anfertigen lassen.“ Da das Thema „Nachhaltigkeit“ ein weltweites Politikum ist, agiert Hegenauer mittlerweile auf internationalem Parkett. Sie erinnerte in diesem Zusammenhang an den Green Dentistry Day, einen internationalen Wettbewerb für grüne Projekte in der Zahnmedizin, der in diesem Jahr zum zweiten Mal stattfand. Darüber hinaus sei sie bei der European Dental Students' Association (EDSA) mittlerweile „official delegate of Germany“. Als bisherigen Höhepunkt der internationalen Aufmerksamkeit für ihre Arbeit nannte Hegenauer die Einladung zur UN-Klimakonferenz in Glasgow COP 26 (Climate Change Conference) in diesem Jahr. Beflügelt vom weltweiten Interesse am Thema „Green Dentistry“ ist laut Hegenauer die Bewegung Youth For Sustainable Oral Health ins Leben gerufen worden, eine Art „runder Tisch“ für Nachhaltigkeit in der Mundgesundheit, den bereits viele Länder als internationale Plattform nutzen.

TABUTHEMA „PSYCHISCHE BELASTUNG“

Einem weniger schillernden, sondern dem eher tabubehafteten Thema „Psychische Belastung“ widmete sich das

AKTUELLES THEMA: FREIE WAHL BEI DER FAMULATUR

Lehrkörpers ausgesetzt, die immer wieder zu Studienabbrüchen führten. Aus Furcht vor „schlechten Bewertungen“ werde das Problem in der Regel unter den Teppich gekehrt.

Auch in diesem Bereich wolle das StuPa Studierenden helfend beistehen und Sprachrohr sein. Ratsuchende erhielten unter anderem Tipps und Informationen zu Anlaufstellen für Hilfsangebote. Die StuPaTa endete am 9. Oktober mit der Wahl des neuen Vorstands: 1. Vor-



StuPa auch. Studierende berichteten von einem teilweise rauen Umgangston in den Kursen und von hohen Durchfallquoten sowie langen zermürenden Wartezeiten, um zu wiederholen. Viele Studierende seien zudem Schikanen und Erniedrigungen vonseiten des

sitzender blieb Konstantin Schrader. Als Stellvertretende Vorsitzende wurden vier Mits Studierende gewählt: Albrecht Gäde, Greifswald, Christoph Austermann, Rostock, Zino Volkmann, Valencia (Spanien), und Katharina Abel, Münster.

SUNSTAR
G·U·M®
PAROEX®



GUM® PAROEX® 0,06% CHX

Zur täglichen Pflege von gereiztem Zahnfleisch

Zahnpaste und Mundspülung

- ✓ Antibakterielle Inhaltsstoffe (CHX und CPC) zum Schutz vor Zahnfleischentzündungen.
- ✓ Mit Vitamin E, Aloe Vera und Provitamin B5 zur Revitalisierung des Zahnfleisches.
- ✓ Angenehm frischer Geschmack.

professional.SunstarGUM.com/de